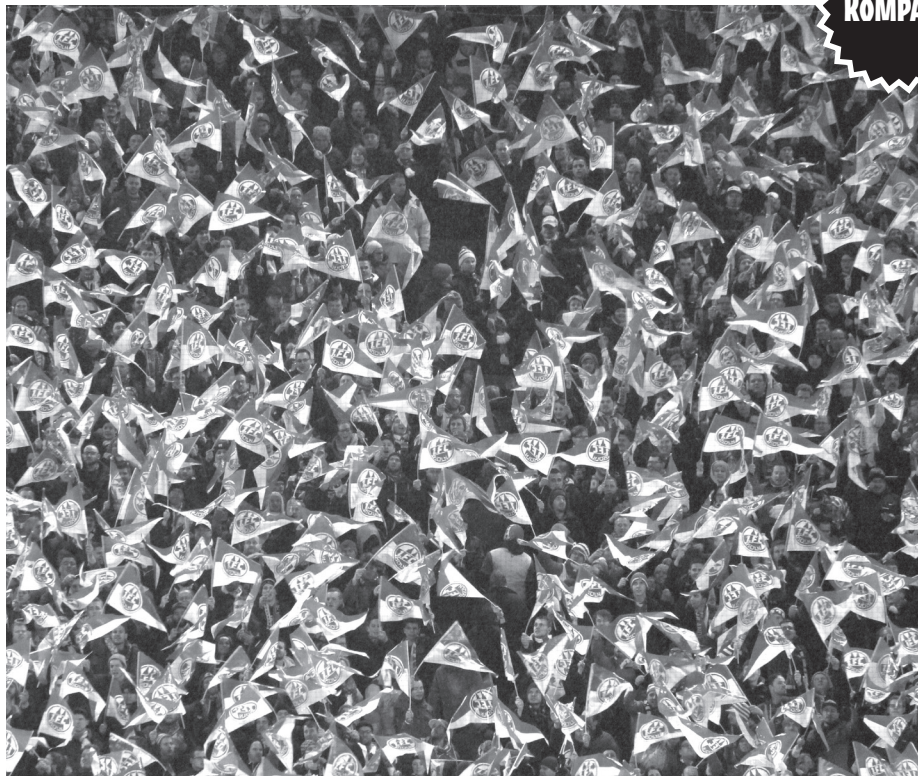




KALLENDRESSER

#41 / 26. FEBRUAR 2016 / 1. FC KÖLN – HERTHA BSC ** KURVEN-FLYER / CNS

KOMPAKT



HALLO SÜDKURVE, HALLO S4,

zwei nicht alltägliche Spiele liegen hinter uns. Während wir gegen Frankfurt den 68. Geburtstag unseres geliebten Fußballclubs sowie einen Heimsieg feiern konnten, wird das Spiel in Gladbach aus anderen Gründen in Erinnerung bleiben. Zu beiden Spielen findet ihr einen Rückblick in der heutigen Ausgabe des *Kalendresser Kompakt*. Des Weiteren erwartet euch unter anderem ein Text aus Paris. Der ehemalige Vorsänger der *Supras Auteuil* hat uns ein Schriftstück zum Kampf um den Slogan *Ici c'est Paris* zukommen lassen. Und nun viel Spaß beim Lesen! Heute drei Punkte gegen die Überraschungsmannschaft aus Berlin. Come on FC!

RÜCKBLICK 1. FC KÖLN – EINTRACHT FRANKFURT

Flutlichtspiel in *Müngersdorf*, Topspiel am Samstagabend und die SGE aus der Mainmetropole war zu Gast. Ganz nebenbei feierte die Nr. 1 am Rhein seinen 68. Jahrestag bei fast ausverkauftem Müngersdorfer Stadion. Perfekte Bedingungen also für einen interessanten Fußballabend. Im Hinterkopf war bei wahrscheinlich jedem noch die 6-2 Niederlage aus dem Hinspiel, auch wenn der Gegner momentan eine sehr schlechte Phase durchläuft.

Aufgrund der angekündigten Choreo der *WH* begab sich ein Großteil unseres Haufens frühzeitig ins Stadion und half bei den Vorbereitungen. Die Choreo konnte sich dann auch sehen lassen, Respekt an die Ersteller. Durch die Choreo motiviert startete die Südkurve relativ gut in die Partie um dann nach einigen Minuten wie immer leiser zu werden, bis sich nur noch die üblichen Verdächtigen am Support beteiligten. Als dann auch noch Alex Meier nach knapp 20 Minuten zur Gästeführung traf, trat der Gästeblock erstmals lautstark in Erscheinung. Lediglich fünf Minuten nach dem Rückstand konnte Gerhardt ausgleichen. Zu diesem Zeitpunkt auf jeden Fall etwas glücklich und nicht wirklich verdient. Bis zum Ende der ersten Hälfte plätscherte das Spiel auf dem Rasen vor sich hin. Auch auf den Rängen tat sich nicht mehr viel.

Nach der Pause zeigten die Frankfurter noch ein kleines Intro, welches sich gegen den DFB richtete. Insbesondere die unverhältnismäßigen Sanktionen nach den Vorfällen beim Derby gegen Darmstadt galten hier als Basis. Die Geißbockelf kam währenddessen komplett verwandelt aus der Kabine und ließ die Hessen nicht mehr aus der eigenen Hälfte. Auf einmal wurde der *FC* sogar nach Standards gefährlich und Heintz köpfte verdient zur Führung. Dem Gästeblock merkte man solangsam an, dass die Lust auf Ihre Mannschaft nicht mehr wirklich vorhanden war. Nach einem der schönsten Spielzüge, die wir diese Saison im Stadion begutachten durften, lag der *FC* mit 3-1 in Führung und rettete den Sieg problemlos über die Zeit.

Ob es die fehlende Anspannung war, das schlechte Wetter oder der späte Anpfiff, die 20 Minuten nach dem 3-1 waren an Peinlichkeit kaum zu überbieten. Die *Südkurve* schwieg größtenteils und die Sitzplatzzuschauer verließen vor Abpfiff zu großen Teilen das Stadion. Die Leistung einer Mannschaft, die in der zweiten Hälfte mit solch einer großen Leidenschaft das Spiel drehte, nicht ansatzweise zu würdigen, ist einfach unglaublich beschämend. Keiner erwartet, dass das komplette Stadion 90 Minuten lang anfeuert oder nach dem Spiel in ekstatischen Jubel verfällt, aber etwas mehr Anerkennung für die Mannschaft wäre durchaus angebracht.

PARIS KAMPF UM EINEN SYMBOLTRÄCHTIGEN SLOGAN

Seit vielen Jahren benutzt PSG den Slogan *Ici c'est Paris* für seine Außendarstellung. Ursprünglich stammt dieser aus einem Fangesang, der ein Identifikationsmerkmal der PSG-Fans wurde. Die *Supras Auteuil* ließen sich den Song 2008 beim INPI (Institut National de la Propriété Industrielle) als Markenzeichen schützen, um zu verhindern, dass ihn sich eine dritte Partei aneignet und Profit aus ihm schlägt.

2010 verbannte PSG die *Supras* aus dem Parc des Princes, insbesondere um sichtbaren Protest gegen die Klubpolitik zu unterbinden. Deshalb haben die *Supras* die Markenrechte an dem Slogan *Ici c'est Paris* an die Organisation *Defense of Supporters Rights (DDS)* abgetreten. Eben jene DDS hat PSG nun im September 2015 verklagt, um den PSG-Supportern ihr gemeinsames »Erbe« zu entreißen und sich das alleinige Recht daran zu sichern. Dies hat die *DDS* jedoch nicht auf sich sitzen lassen und als Antwort darauf im Januar 2016 PSG seinerseits auf eine Rechtsverletzung verklagt. Denn seit 2010 benutzt der Verein *Ici c'est Paris* auf Shirts, Sweatshirts, Kappen und Schals ohne Erlaubnis der Vereinigung, welche die Rechte an dem Claim hält.

Die *DDS (Ex-Supras)* möchte die Marke *Ici c'est Paris* nicht verkaufen (Anm. d. Red.: wie vom Verein angeboten), sondern einfach nur sicherstellen, dass sie sich niemand monopolistisch aneignen kann. Schließlich handelt es sich um einen als gemeinsames Erbe aller PSG-Supporter registrierten Song, vergleichbar zu dem Slogan *Je suis Charlie* als gesamtfranzösisches Erbe. Die *DDS* stützt sich deshalb darauf den kollektiven Charakter des Slogans zu verteidigen und möchte verhindern, dass PSG Elemente der populären Fankultur ausschließlich dazu nutzt wirtschaftlich Profit herauszuschlagen. Tatsächlich ist es beim erwähnten *Je suis Charlie* so gewesen, dass verschiedene Leute im Januar 2015 versucht haben, den Slogan mit kommerziellen Hintergedanken schützen zu lassen, wobei das INPI dies nicht zuließ.

Der Kampf für *Ici c'est Paris* ist insgesamt vor dem Hintergrund der Proteste der Fans gegen die Entwicklung des Einstiegs der katarischen Besitzer zu sehen: Anstieg der Ticketpreise (um 150% zwischen 2010 und 2015), Auflösung von Fangruppen, das Verschwinden jeglicher Atmosphäre aus dem Parc des Princes (der Verein muss mittlerweile Videos ausstrahlen, in denen Spieler die Fans um Unterstützung bitten), die Wandlung des Publikums von treuen Fans in austauschbare Verbraucher usw. Nach dem Auslöschung der Fankultur will PSG nun auch noch die Erinnerung und das Vermächtnis eben jener plündern. Um sich Legitimität zu verschaffen, eignet sich der Verein die Symbole der Fankultur an, die er selbst zerstört hat.

RÜCKBLICK BORUSSIA MÖNCHENGLADBACH – 1 FC KÖLN

Bereits Monate im Voraus begannen innerhalb der *Fanszene* die Planungen für das Derby in Mönchengladbach, standen die uns drohenden Sanktionen doch schon frühzeitig fest. Agierten wir beim Hinspiel noch etwas unglücklich in der Kommunikation insbesondere gegenüber anderen *FC-Fans*, so können wir nach dem Rückspiel konstatieren, dass im Großen und Ganzen die Planungen zu unserer Zufriedenheit verlaufen sind. Ein spärlich besetzter Gästeblock und eine ordentlich besuchte Demo sprechen auf jeden Fall dafür.

Das Derbywochenende begann bereits am Freitagnachmittag mit dem Besuch des Abschlussstrainings unserer Mannschaft. Rund 150 Leute schlossen sich aus dem organisierten *Südkurve e. V.* an, um in erster Linie unseren Jungs nochmal kurz zu erläutern, weshalb wir dem Derby als Fanszene zu großen Teilen fernbleiben.

Die Demo »Für den Erhalt der Fankultur« sollte ursprünglich am Mönchengladbacher Hbf starten und mit einer Abschlusskundgebung am alten Bökelberg enden. Wir hatten uns nicht wirklich erhofft, dass die Demo tatsächlich so freigegeben wird. Nach dem Sicherheitsgespräch waren wir dennoch positiv überrascht, dass uns als Alternativroute ein Marsch über gut 800 Meter durch MG-Rheydt angeboten wurde. So konnten die letzten Planungen einige Tage vor dem Derby final abgeschlossen und verkündet werden.

Medial sollte des Öfteren die Frage aufkommen, aus welchen Gründen wir die Demo denn nicht einfach in Köln abhalten und stattdessen nur unnötig im Feindesland provozieren, obwohl der Verlauf bei diesem Anlass doch eigentlich friedlich sein sollte. Auch hier nochmal gerne ausführlich, damit es auch der letzte »besorgte« Bürger aus MG Rheydt versteht, zu dem anscheinend das geltende Demonstrationsrecht der Bundesrepublik Deutschland noch nicht vorgezogen ist:

Nach den Vorfällen beim Derby im vergangenen Jahr, wurde seitens des DFB die für diese Saison geltenden Auflagen ausgesprochen, die ein reduziertes Kartenkontingent und personalisierte Tickets beinhalteten. Dies allerdings nicht ganz ohne Einflussnahme von Innenpolitikern und anderen staatlichen Funktionären. Erreichen möchte man hiermit in erster Linie, dass weniger Fans zu den Derbys anreisen. Ergo ein geringerer Polizeiaufwand und vermeintlich »sicherere« Spiele. Ein Modell, was aktuell Schule macht und bei diversen

»brisanten« Partien bereits Anwendung finden konnte. Eine Demo in Köln hätte Politik und Verbänden somit in die Karten gespielt, da deren Konzept vollends aufgegangen wäre. Und wie das Zukunftsmodell (auch ganz ohne Vergehen) aussehen würde, kann sich vermutlich jeder vorstellen. Daher war es uns immens wichtig, mit der Demo in Mönchengladbach ein Zeichen zu setzen und für unsere Werte vor Ort einzustehen.

Die Demo an sich war mit rund 600 Teilnehmern ordentlich besucht. Auf Grund des Demonstrationsrechts war die Anreise (nach Klage) auch offiziell allen Stadtverbotlern gestattet. Wir hätten uns gewünscht, vor Ort vielleicht noch mehr Leute außerhalb der *Fanszene* anzutreffen, aber im Großen und Ganzen können wir mit Teilnehmerzahl und Ablauf zufrieden sein. Das im Vorfeld gezeichnete Bild einer wildernden Meute die durch MG Rheydt zieht trat natürlich nicht ein, stattdessen zeigte sich die *Kölner Fanszene* wie erwartet an diesem Tag bunt, lautstark und selbstdiszipliniert. Nach Abschluss der Kundgebung, die mit zwei Redebeiträgen flankiert wurde, ging es dann geschlossen via Bahn zurück in die Domstadt.

Wir mieteten als *Südkurve e. V.* eine Räumlichkeit im Geißbockheim, die dann auch mit rund 350 Gästen mehr als ordentlich gefüllt war. Nach längerer Zeit für viele also nochmal ein *FC-Spiel* außerhalb der Stadione. Die erste Halbzeit trat unserer Mannschaft konträr zu den Vorwochen auf und ging verdient in Rückstand. Dieser Rückstand sollte auch in Hälfte zwei nicht mehr egalisiert werden, wengleich wir hier den Ausgleich in Summe wahrscheinlich verdient gehabt hätten. Mit dem Debütanten Marcel Hartel und einem erstarkten Milos Jovic konnten wir zumindest zwei positive Aspekte aus dem sonst trüben Derbywochenende mitnehmen.

Wir hoffen, beim nächsten Spiel in Mönchengladbach unsere Mannschaft wieder vollzählig mit allen *FC-Fans* und ohne personalisierte Tickets im Stadion unterstützen zu können.

**WIR WERDEN AUCH KÜNFTIG SOLCHE STRAFEN DES VERBANDES
WEDER AKZEPTIEREN NOCH TOLERIEREN!**

Anmerkung: Unseren Redebeitrag der Abschlusskundgebung »Für den Erhalt der Fankultur« findet ihr in transkribierter Form online auf unserer Homepage. Aus Platzgründen mussten wir im Kallendresser Kompakt leider darauf verzichten.

DIE WELT DER ULTRAS

OSNABRÜCK: Gericht bestätigt: BAM-zertifizierte Bengalos sind nicht gesundheitsgefährdend: Das Amtsgericht Münster hat ein Verfahren gegen einen Ultra des VfL Osnabrück eingestellt, der im März 2014 eine Pyroshow in Münster koordiniert haben soll. Das Gericht ist der Meinung, dass der Rauch der zertifizierten Bengalischen Fackeln nicht gesundheitsgefährdend war. Da die Mehrheit der gezündeten Bengalos eine Zertifizierung der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) gehabt haben, stuft das Gericht sie als nicht gesundheitsgefährdend ein. Entscheidend war, dass die Fackeln die BAM-Zertifizierung besaßen und es sich somit nicht um illegale Pyrotechnik aus dem Ausland handelte.

NÜRNBERG: Ultras Nürnberg verzichten auf Derby-Choreografie: Obwohl das vom 1. FC Nürnberg auf Druck des DFB verhängten Choreografie-Verbot für die Nordkurve Nürnberg abgelaufen ist, werden die Ultras Nürnberg beim Derby gegen die SpVgg Fürth am 26. Februar 2016 keine Choreografie in der Nordkurve durchführen. Sie begründen diese Entscheidung mit dem bisherigen Choreoverbot. Da der Verein kein Interesse an einer bunten Kurve habe, wolle man keine Kurvenshow zeigen. Zudem ist den Gästefans die Durchführung einer eigenen Choreografie untersagt. Aus Sicht der Ultras gehören zu einem Derby jedoch zwei bunte Kurven. Es kommt für sie nicht in Frage, eine Choreografie durchzuführen, während dies den Fürthern verboten ist. Somit findet abermals ein Derby statt, was durch Repressionen nicht mit der Atmosphäre vorausgegangener Derbys mithalten kann.

DUISBURG: Verein & Ultras entwickelten Bewährungsmodell: Der MSV Duisburg hat gemeinsam mit dem Fanprojekt Duisburg e.V. und der Ultragruppierung Proud Generation Duisburg das Projekt »Bewährungsmodell für Stadionverbotler« erarbeitet. Der MSV Duisburg setzt mit diesem Projekt laut eigener Aussage auf den Faktor (Re-)Integration. Auf dieser Grundlage soll es Stadionverbotlern nun möglich sein, sich nach Verbüßung der Hälfte des Stadionverbotes in der restlichen Zeit bis zum Ablauf zu bewähren. Prinzipiell kann jeder Fan einen schriftlichen Antrag auf Bewährung des Stadionverbotes stellen. Allerdings wird jeder Fall individuell betrachtet und letztendlich obliegt es dem Stadionverbotsbeauftragten, ob die Person überhaupt für das Bewährungsmodell in Frage kommt. Kommt es zu einer Befürwortung der Bewährung, unterbreitet der Verein dem mit Stadionverbot belegtem Fan einen Vorschlag, der eine Anzahl an Stunden beinhaltet, die dann beim Verein oder einer sozialen Einrichtung abzuleisten sind.

MISSTÄNDE BEI GEFLÜCHTETEN MENSCHEN IN KÖLN

»Keine Jeck es illejal« – so heißt die Botschaft auf von uns verkauften T-Shirts, die wir gemeinsam mit dem Netzwerk »Kein Mensch ist illegal« unter die Leute bringen wollen. Und dies ist nicht nur eine Phrase, sondern die Verpflichtung genau hinzusehen, wenn Dinge falsch laufen. Erst Recht wenn es in unserer Stadt, quasi vor unserer Haustür geschieht! Am 12.2. traten die Bewohner einer Unterkunft für geflüchtete Menschen im rechtsrheinischen Humboldt-Gremberg (Westerwaldstraße) in einen Hungerstreik, um auf die dortigen katastrophalen Zustände aufmerksam zu machen. Die Vorwürfe reichen dabei von mangelnder Hygiene, zu wenig sanitären Einrichtungen (sechs Duschen für ca. 240 Bewohner), völliger Überbelegung, fehlender Privatsphäre, schlechter Versorgung mit Nahrungsmitteln bis hin zu sexuellen Übergriffen durch das dort eingesetzte Sicherheitspersonal. Wir zeigen uns als Gruppe solidarisch mit den in Humboldt-Gremberg untergebrachten Menschen und ihrer Forderung nach einer Verbesserung der Lebensumstände. Insbesondere bedürfen die Anschuldigungen gegen den Sicherheitsdienst einer genauen Untersuchung! Hier darf kein Unterschied gemacht werden zu den Vorfällen in der Silvesternacht, die zu Recht ein riesiges Medienecho erhielten. Damals gab es auch aus rechtskonservativen und antifeministischen Kreisen eine Welle der Solidarität für die Betroffenen, während an der Darstellung der geflüchteten Frauen in Humboldt-Gremberg große Zweifel geäußert werden. Um der Stimme der Menschen aus der Westerwaldstraße etwas mehr Gehör zu verschaffen, drucken wir an dieser Stelle einen von ihnen verfassten Offenen Brief ab.

Offener Brief an die Öffentlichkeit und an die zuständigen Stellen über die Zustände in der Flüchtlingsunterkunft Westerwaldstraße (Humboldt-Gremberg)

Wir, Flüchtlinge aus der Turnhalle in der Westerwaldstr. 92a in Köln Humboldt-Gremberg, richten diesen offenen Brief an die Öffentlichkeit und die zuständigen Stellen, um auf die absolut inakzeptablen Bedingungen, unter denen wir hier leben müssen, aufmerksam zu machen. Wir fordern hiermit eine sofortige Veränderung dieser Bedingungen. Wir können so nicht mehr weiter leben! Für uns ist diese Turnhalle, die seit Dezember als Massenunterkunft für Flüchtlinge dient, keine Notunterkunft. Sie ist ein Gefängnis.

Wir sind Familien aus verschiedenen Nationen. Unter uns sind schwangere Frauen, Kinder und Neugeborene. Wir sind hier zusammen gepfercht mit hunderten Menschen in einem einzigen Raum ohne Abtrennungen und Privatsphäre. Es ist dreckig und es gibt

kaum sanitäre Einrichtungen. Wir hungern und werden mangelernährt. Uns werden dringend notwendige Operationen und medizinische Versorgung verweigert. Und als wäre das alles nicht genug, sind die »Securities« in dieser Turnhalle Schwarzarbeiter, die sich uns gegenüber als Mafianetzwerk bezeichnen. Wir haben uns immer wieder bei dem Management der Unterkunft über diese Zustände beschwert, ohne dass sich irgendetwas verändert hat. Stattdessen wird uns sogar verboten, die Stadt zu verlassen und unser Besuch wird eingeschränkt. Niemand von uns hat bisher einen Termin zu einer Erstanhörung bekommen. Wir sind hier verlassen und eingesperrt und haben keine Perspektive auf ein Ende dieser Situation.

Wir haben alle unter den Kriegen wie in Syrien und Afghanistan gelitten und haben den Terror dort erlebt. Die meisten von uns haben vor ihrer Flucht Folter erlebt und haben noch nicht verheilte Wunden davon. Als wir hier her gekommen sind waren wir geschockt, unter welchen grauenvollen Bedingungen wir hier leben müssen. Wir können arbeiten, wir können studieren, wir wollen uns ein Leben aufbauen!

Manche von uns weinen jeden Tag. Manche sagen, sie würden lieber in Syrien sterben, als unter solchen Bedingungen. Manche von uns würden am liebsten ihrem Leben ein Ende setzen. Wir wollen endlich in Frieden leben, arbeiten, zur Schule und Universität gehen und uns wieder ein Leben aufbauen!

Wir fordern, dass wir endlich unser Recht bekommen, in Deutschland zu bleiben! Wir fordern dezentrale Unterbringung in Wohnungen! Wir fordern, dass diese »Unterkunft« geschlossen wird, sodass hier nie wieder jemand eingesperrt sein muss! Wir fordern unser Recht auf medizinische Versorgung! Wir fordern unser Recht, Köln zu verlassen und Besuch zu empfangen! Wir fordern, dass die in der Westerwaldstr. 92a »arbeitenden« Mafiastrukturen sowie die verantwortlichen Personen inklusive der Leitung der Security und dem Management sofort aus der Turnhalle entfernt werden!



COLONIACS im Februar 2016

www.coloniacs.com

twitter.com/ColoniacsUltras

[instagram.com/coloniacs_ultras](https://www.instagram.com/coloniacs_ultras)